

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING

Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Seid ständig zum Kampf bereit!

Predigt über Lukasevangelium 4,1-13

1. Sonntag in der Passionszeit: Invokavit – „Er ruft mich an“ - 2019



„Jesus aber, voll Heiligen Geistes, kam zurück vom Jordan und wurde vom Geist in die Wüste geführt und vierzig Tage lang von dem Teufel versucht. Und er aß nichts in diesen Tagen, und als sie ein Ende hatten, hungerte ihn. Der Teufel aber sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich zu diesem Stein, dass er Brot werde. Und Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: ‚Der Mensch lebt nicht allein vom Brot.‘ Und der Teufel führte ihn hoch hinauf und zeigte ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblick und sprach zu ihm: Alle diese Macht will ich dir geben und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du mich nun anbetest, so soll sie ganz dein sein. Jesus antwortete ihm und sprach: Es steht geschrieben: ‚Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.‘ Und er führte ihn nach Jerusalem und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich von hier hinunter; denn es steht geschrieben: ‚Er wird seinen Engeln deinetwegen befehlen, dass sie dich bewahren. Und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.‘ Jesus antwortete und sprach zu ihm: ‚Es ist gesagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.‘ Und als der Teufel alle Versuchungen vollendet hatte, wich er von ihm eine Zeit lang.“

Lk 4,1-13

Liebe Gemeinde, zweimal haben wir heute den Bericht von der Versuchung unseres Herrn Jesus in der Wüste gehört. Im Evangelium den Bericht des Matthäus und jetzt gerade den des Evangelisten Lukas. Nach seiner Taufe im Jordan wird Jesus vom Heiligen Geist in die Wüste geführt, wo er vom Teufel versucht werden sollte. Doch ehe Lukas uns davon berichtet, fügt er den Stammbaum des Herrn Jesus

ein. Angefangen von seinem Stiefvater Josef geht Lukas nicht nur zurück zu Abraham, sondern bis an den Anfang der Welt, bis zur Schöpfung des allerersten Menschen, des ersten Adam, wie Paulus später schreibt. Jesus ist auch „ein Sohn Adams. Der war Gottes.“ (Lk 3,38). Ehe er uns von der Versuchung berichtet, macht Lukas uns ganz klar, wer Jesus ist.

Jesus ist wahrer Gott und wahrer Mensch. Er ist der liebe Sohn des himmlischen Vaters, an dem er Wohlgefallen hat. Und nun führt ihn der Heilige Geist hinaus in die Wüste, damit er vom Teufel versucht wird. Und was für ein gewaltiger Gegensatz! Als der Heilige Geist den zweiten Adam für diese 40 Tage auf das Schlachtfeld der Versuchung hinausführt, was für ein gewaltiger Gegensatz, zu dem Tag, an dem sich der erste Adam und seine Frau Eva plötzlich auf diesem Schlachtfeld wiederfanden.

Adam und Eva lebten noch in einer vollkommenen Welt, die nicht durch die menschliche Sünde verdorben war. Die ganze Schöpfung funkelte noch in makelloser Schönheit, frisch aus dem Mund eines liebenden, treuen Schöpfers. Überall um sie herum waren Erinnerungen daran zu sehen, dass ihr Gott *gut* war, freundlich und liebevoll. Überall im Garten Eden konnten sie erkennen, dass sie seine lieben Kinder waren, denen er diesen Garten geschenkt hatte.

Deswegen übersteigt es beinahe unser Vorstellungsvermögen, dass sie – als die Schlange ihnen sagte, dass Gott sie hinhielt, dass sie die Dinge selbst in die Hand nehmen müssten – dass sie diesen Lügen glaubten. Als der Teufel ihnen sagte, dass der Weg im Leben, den Gott ihnen gewiesen hatte, nichts taugte; als er versuchte ein Stück Frucht viel anziehender aussehen zu lassen als Gottes Wort, glaubten sie ihm. Als die Schlange ihnen einflüsterte: „Ihr könnt Gott nicht einfach so vertrauen, ihr müsst ihn auf die Probe stellen. Ihr werdet schon sehen, er blufft doch

nur. Streckt eure Hand aus und urteilt doch selbst! Hinter seiner Drohung, dass ihr sterben werdet, wenn ihr von der Frucht des verbotenen Baumes esst, steht doch gar nichts!“ Und die ersten Menschen glaubten ihm.

Es erscheint uns beinahe wie ein Märchen, so unerklärlich sieht es für uns. Außer wenn uns plötzlich dämmert, dass wir, dass du und ich all diese Lügen schon unzählige Male geglaubt haben, obwohl wir – auch in einer gefallenen Welt – noch immer von zahllosen Zeugen umgeben sind, die uns bestätigen, dass Gott gut ist, treu und wahrhaftig.

Es bringt uns dieser abscheulichen Wahrheit ganz nahe, dass ich – tief innen drin – Gott einfach nicht vertraue und stattdessen lieber Lügen glaube. Auf dieses Schlachtfeld tritt nun der zweite Adam. Doch dabei scheint es so, als wäre er *nicht* von zahllosen Zeugnissen umgeben, die die Liebe des Vaters belegen. Jesus ist draußen in der jüdischen Wüste. Dort ist es einsam, trocken und heiß. Hier wächst nicht viel und hier lebt kaum etwas. Ganz in der Nähe des Toten Meeres, weit weg vom Jordan mit seinem lebenspendenden Wassern.

40 Tage hatte Jesus nichts zu essen, denken wir einmal darüber nach. Ja, ich weiß, er ist wahrer Gott, aber er ist auch wahrer Mensch. Er hat sich selbst erniedrigt. Er hat sich selbst entäußert, d. h. er nutzte seine göttliche Macht und Herrlichkeit nicht. Jesus kämpfte in dieser Schlacht als unser wahrer Bruder, wie es sein muss. Er ist hungrig und dadurch geschwächt. Ja, ich weiß, er kam vom Jordan, wo sich der Himmel geöffnet hatte, der Heilige Geist in der Form einer Taube herabfuhr und die Stimme seines Vater sprach:

Lk 3,22: *„Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“*

Doch das liegt schon vierzig Tage zurück! Tag um Tag, Woche um Woche, war er ganz allein in dieser Wüste mit kaum sichtbaren Beweisen für die Liebe seines Vaters. Vielleicht wurden diese Worte ja jetzt zu einem kaum noch hörbaren Echo, kaum noch zu verstehen, als Tag sich an Tag reihte, die Wochen vergingen und schon war ein Monat vorüber. Jesus ist ganz allein in dieser Wüste. Da ist nur die Schlange, die ihm unablässig auf den Fersen war, Schritt für Schritt. Und dann, am Ende jener 40 Tage, kamen drei wohlgezielte Pfeile aus dem Köcher des Teufels.

„So, du bist doch der Sohn, den der Vater liebhat, an dem er Wohlgefallen hat. Ich kann es nicht sehen, wo ist sein Wohlgefallen? Warum lässt er dich hier an diesem gottverlassenen Ort allein um zu sterben? Ich weiß, du brauchst nur deine Hand auszustrecken und kannst diesen Stein in Brot verwandeln!“ Doch wie antwortete Jesus, der im Wort seines Vaters ruhte, der nicht daran zweifelte, wer er war; der sich der Liebe seines Vaters ganz sicher war? „Teufel, du lügst.“

Doch der Teufel war noch nicht fertig. „So, du lebst nach dem Willen deines Vaters, aus seinem Wort? Fein. Willst du nach dem Wort dieses Vaters auch sterben? Denn es scheint doch so, als würde er dich damit in die Richtung von Qual und Leiden lenken. Er scheint zu sagen, dass du dadurch die Welt gewinnen wirst. Aber du weißt, dass viele der Menschen sich nicht im Geringsten um das kümmern werden, was du gesagt oder getan hast. Wo bleibt da die Liebe deines Vaters? Jesus, du willst die Welt gewinnen? Hier ist sie in all ihrer Pracht und Herrlichkeit. Ich verlange auch gar nicht, dass du dafür stirbst. Ganz im Gegenteil. Ich biete dir eine Auszeit an, Zeit zum Ausruhen. Knie einfach nieder, nur einen Augenblick lang, und sie gehört ganz allein dir.“

Wisst ihr wie Jesus, ruhend im Wort seines Vaters, antwortete? „Teufel, du lügst.“

Doch ein Pfeil bleibt noch, zumindest für diese 40 Tage. Der Versucher nimmt Jesus, ich weiß nicht wie, mit auf die Zinne des Tempels: „So, du vertraust deinem Vater. Er hat dir Versprechen gegeben, Verheißungen, sehr gut. Du lebst aus seinem Wort, wunderbar. Aber dieses Wort sagt auch, dass er dich schützt und versorgt, dass er seine Engel sendet, damit sie dich behüten und bewahren. Doch im Augenblick kann ich von diesem Schutz und dieser Fürsorge nichts erkennen. Wenn dein Vater ein so treuer und liebevoller Gott ist, was ist denn daran verkehrt, ihn wenigstens ein klein wenig auf die Probe zu stellen? Lasst uns sehen, wie zur Abwechslung er und seine Engel arbeiten, anstatt dass du leidest. Wirf dich hinunter! Und dann werden wir ja sehen, was passiert. Stell Gott auf die Probe!“

Und wie antwortete Jesus, ruhend im Wort seines Vaters? „Teufel, du lügst.“ O, wie wunderbar wäre es, wenn *ich* eine Akte hätte, in der steht, dass ich den Teufel jedes Mal, wenn er kommt, um mich zu versuchen, wegschicke, durch die Kraft von Gottes Wort, wenn er mit seinen Lügen ankommt. O, wie wunderbar wäre es, wenn *ich* sagen könnte, ich bin frei von all seinen Versuchungen; ich bin jedes Mal stehen geblieben und so sieht mich auch mein himmlischer Vater. Doch natürlich liegt die Schönheit darin, dass genau das zutrifft. Denn der zweite Adam kämpfte auf dem Schlachtfeld der Versuchung nicht um seinetwillen. Er führte diesen Kampf nicht für sich. Er kämpfte für dich – und für mich. Er kam, um standzuhalten, die Schlacht zu schlagen und zu gewinnen, vollkommen, nicht nur 40 Tage, sondern 33 Jahre.

Jesus kämpfte, um uns den Sieg zu geben. Er kam, um dir und mir den Brustpanzer seiner Gerechtigkeit, seiner Vollkommenheit – dass er niemals einer Versuchung

nachgegeben hat, gestolpert ist – anzulegen; den Brustpanzer, von dem Paulus an die Epheser schreibt. Bei deiner Taufe, lieber Bruder, liebe Schwester, hat er dir diese Waffenrüstung als dein ganz persönliches Eigentum überreicht durch den Glauben in deinem Herzen. Und das ist es, was ganz am Anfang der Passionszeit steht. Jesus wusste, wer er war: Gottes lieber Sohn, an dem der Vater Wohlgefallen hatte. Er zweifelte keinen Augenblick an dieser Liebe Gottes.

Du bist auch Gottes liebes Kind, sein Sohn, seine Tochter. In deiner Taufe hat dich dein Vater bei deinem Namen gerufen. Nun steht er zu dir durch dick und dünn, in guten wie in schlechten Tagen. Er will und wird dich niemals im Stich lassen, sogar dann, wenn du ihn verlässt. Er streckt seine Hand nach dir aus und ruft dich zu sich, immer wieder. In seinem Wort zeigt er dir seine Liebe. Hier schenkt er dir seine Vergebung. Täglich darfst du zu deiner Taufe zurückkehren, wie in eine antike Waffenkammer. Deine Rüstung hat Löcher, rostige Stellen, ist verborgen, verbeult und an Stellen auch durchschlagen?

Er hat standgehalten, hat sich niemals daran irre machen lassen, dass er wirklich Gottes lieber Sohn ist – für dich. Du bist doch Gottes liebes Kind, trotz Teufel, Welt und aller Sünde. Auch wenn es manches Mal in deinem Leben nicht so aussieht, weil es Leid, Anfechtungen, Versuchung, Schmerzen, Not und Tod gibt – Du bist Gottes liebes Kind. Das Kreuz deines Heilandes, an das er nur aus Liebe zu dir gegangen ist, garantiert es.

Wir alle wissen wo die Passionszeit enden wird. Die Passionszeit endet an einem blutigen Kreuz und in einem Grab. Das Blut wird vergossen, um uns reinzuwaschen von all den Zeiten, wo wir den Versuchungen erlegen sind, wo wir gestolpert sind und den Einflüsterungen des Teufels mehr geglaubt haben als dem Wort unseres himmlischen Vaters.

Es wurde vergossen, um uns zu Kindern Gottes zu machen und uns als Kinder Gottes zu erhalten.

Aber seht auch, wie uns das Leben des Heilands, das uns gegeben wird, vor Augen gehalten wird. Jesus besiegt die Versuchung, um uns die Rettung zu bringen. So, das nächste Mal, wenn die Schlange kommt, um dir etwas ins Ohr zu flüstern: „Du willst ein Sohn oder eine Tochter Gottes sein? Du, dessen Leben dadurch entstellt ist, dass du meinen Lügen geglaubt hast? Du gehörst mir. Du gehörst meinen Lügen!“ Ruhend im Wort deines Vaters weißt du, wie du antworten kannst und sollst: „Teufel, du lügst!“ Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

LG 341

1. Hilf, Helfer, hilf in Angst und Not, / erbarm dich mein,
du treuer Gott. / Ich bin ja doch dein liebes Kind / trotz
Teufel, Welt und aller Sünd.
2. Ich traue dich, o Gott, mein Herr. / Wenn ich dich
hab, was will ich mehr? / Ich hab ja dich, Herr Jesus
Christ, / du mein Gott und Erlöser bist.
3. Das freut mich von Herzen fein, / bin guten Muts und
harre dein, / verlass mich gänzlich auf dein Wort. / Hilf,
Helfer, hilf, du treuer Gott!

T: Nach Nikolaus Selnecker 1565 von Martin Moller 1596 •
M: Wenn wir in höchsten Nöten sein
